

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 108.

Donnerstag, den 18. April.

1833.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche die An- oder Abmeldung der zu Ostern d. J. bei ihnen ein- oder ausgezogenen Miethbewohner, ingleichen die zu demselben Zeitpunkte an- oder abgezogenen Dienstboten bis jetzt unterlassen haben, werden hiermit aufgefordert, solche noch im Laufe der gegenwärtigen Woche resp. bei dem Einwohner- und Gesinde-Bureau der unterzeichneten Behörde schriftlich einzureichen.

Leipzig, den 14. April 1833.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.
Stengel.

Zur Beherzigung. *)

Zwei sich feindliche Geister haben die Welt geschieden und führen die zwiespaltigen Theile gegen einander zum Kampfe, den nur der entschiedene Sieg des einen und die gänzliche Niederlage des andern enden kann. Licht und Finsterniß, gesetzliche Freiheit und Willkürherrschaft liegen im Streite, und es wird kein Friede, bis der Streit geschlichtet ist durch die Gewalt für oder gegen das Recht. Noch ist die Entscheidung ungewiß; aber die Freiheit und das Recht gleichen jenem fabelhaften Sohne der Erde, dem die Mutter durch jede Berührung neue Kräfte gab, und den sie so, selbst durch seinen Fall, zum Siege stärkte. Eine zuvor gewaltsam oder freundlich vereinte Welt trennt sich in Zwist und Hader, auch giebt das erschütternde Schauspiel der feindlichen Brüder, nur diesen darin ungleich, daß jetzt der Verstoßene und Enterbte seinen vorenthaltenen Antheil an der älteren Verlassenschaft in Anspruch nimmt. Es ist darum auch für die, welche die Noth auf den

Kampfsplatz gestellt und ihre Kraft in die ersten Schlachtreihen berufen hat, keine Zeit des Genusses und der friedlichen Muse, sondern der Entbehrung und der Anstrengung; denn jeder Krieg, auch der menschlichste, muß morden und verwüsten. Es ist eine Zeit des gewaltsamsten Uebergangs aus einem Zustande in einen andern; jener will sich erhalten, und soll von denen erhalten werden, die Vortheile aus ihm ziehen. Dieser will seine Stelle einnehmen, zu der er sich berufen fühlt, und für ihn sind Alle, die sein Recht erkennen und sein Bedürfnis begreifen. Die Krämpfe und Zuckungen, welche die Staaten quälen, sind die Geburtswehen der Zeit, deren Schooße sich die Frucht entwindet, die sie gefangen und ausgezogen hat. Was geschieht, muß geschehen, weil es nur die Folge dessen ist, was vorausgegangen. Es ist die Saat, in früheren Jahrhunderten ausgestreut, von den folgenden entwickelt, in dem gegenwärtigen gereift zur Ernte. Wie die Frucht sich von der Pflanze löset, die sie getragen, so muß die Wirkung der Ursache folgen, die sie erzeugt; und wie sich die Geschlechter verdrängen und ersetzen, so die Thaten der Geschichte, der Inhalt des öffentlichen Lebens, der Zustand der Gesellschaft.

Die Völker haben unendliche Fortschritte gemacht; sie begreifen den Zweck des Staates, wie die Bestim-

*) Wir theilen die folgenden trefflichen Worte eines sehr geachteten Staatsgelehrten aus der Vorrede zu der „Geschichte der Staatswissenschaften von Weigel“ mit, und machen dadurch unsere Leser auf das genannte, eine oft gefühlte Lücke in der Wissenschaft ausfüllende, Werk, welches im vorigen Jahre erschienen ist, aufmerksam.
D. Red.